

Einleitung

Südafrika stand in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weltweit synonym für Apartheid: Zuerst unterstützten zivile politische Bewegungen in zahlreichen Staaten den Widerstandskampf, der sich im Land bereits seit der Kolonialisierung im 17. Jahrhundert organisierte. Dann folgten Nationalstaaten und Staatenbünde wie die United Nations Organization (UNO). Nach dem Ende des Apartheidsstaates und mit den ersten freien Wahlen für alle Menschen mit südafrikanischer Staatsbürgerschaft im Jahr 1994 änderten sich die Machtverhältnisse. Der African National Congress (ANC) gewann die Wahlen mit 62,5 Prozent der abgegebenen Stimmen. Die neue Regierung löste die ‚weiße‘¹ Herrschaftsregierung durch eine verhandelte Revolution ab. Staatsbürgerrechte gelten seitdem für alle Menschen, die einen südafrikanischen Pass besitzen. Menschenrechtsbezüge wurden Teil der südafrikanischen Verfassung, die nach einer Interims-Verfassung 1996 in Kraft trat.

Die Regierungen nach 1994 mussten große Herausforderungen bewältigen. Die vergangene Apartheidsregierung hinterließ eine Gesellschaft in desolatem Zustand: Aufgrund der rassifizierten Kolonialpolitiken und der Politiken der Apartheid, die von der National Party (NP) zu verantworten waren, lebten mehr als die Hälfte der als ‚nicht-weiß‘ rassifizierten Menschen in ländlichen Gebieten unterhalb der Armutsgrenze.² Der Staat hatte 190 Milliarden Rand Schulden.³

1 Ich verwende die Begriffe ‚schwarz‘, ‚weiß‘ und ‚nicht-weiß‘ in einfachen Anführungsstrichen, um ihren sozialen Konstruktionscharakter aufzuzeigen und um mich von biologistischen Konstruktionen abzugrenzen. Dabei ist jede Kategorie in ihren jeweiligen sozio-historischen Kontext einzuordnen, der immer auch eine Identitätskategorie entwirft und Vorstellungen von Sein einschreibt. Diese Zugehörigkeitskonstruktion hat je nach Verortung eine unterschiedliche Bedeutung. In Südafrika und abhängig von der jeweiligen Positionierung der Sprechenden bedeuten die Zuschreibungen sowohl Selbstermächtigung als auch Abwertungen. Beide können zugleich essentialisieren. Vgl. u. a. Biko, Steve. *I write what I like. A Selection of his Writings*. Hg. Aelred Stubbs C. R. Johannesburg: Picador Africa, 2004.

2 Julian May zeichnet die Entwicklung der Armut in Südafrika unter der Apartheidsregierung nach und stellt für die Mitte der 1990er-Jahre fest: „Data collected from the first nationally representative sample survey undertaken in 1993 just prior to the democratic election that ushered in the government of Nelson Mandela revealed that just over half (52 percent) of all Africa households in rural areas were poor (Carter and May 1999). Using a national poverty line of R(2000) 322 per person per month around 58 percent of South Africa’s population were categorised as being poor in 1995, (...)“ May, Julian. „Poverty Eradication: The South African

Das Verwaltungssystem der Apartheid rassifizierte Menschen und stellte ‚Nicht-Weiße‘ systematisch schlechter.⁴ Gegner und Gegnerinnen des Systems, Oppositionelle unterschiedlicher Zugehörigkeiten, bezahlten ihren Widerstand u. a. mit Gefängnis oder ihrem Leben.

Die Politiker und Politikerinnen, die nach dem Ende der Apartheid in Regierungsverantwortung gewesen waren, entschieden sich für eine Versöhnungspolitik, die vor allem ein Ziel hatte: die Schaffung nationaler Einheit. Unter dem Motto „Unity in Diversity“⁵ trat durch ein Gesetz⁶ die nationale Wahrheits- und Versöhnungskommission (Truth and Reconciliation Commission, TRC) in Kraft.⁷ Von 1995 bis 1998 fanden landesweit an unterschiedlichen Orten Anhörungen statt, in denen sowohl Überlebende, Angehörige von Getöteten als auch Täter und Täterinnen zu Wort kamen. Die Kommission empfahl in ihrem Abschlussbericht feste Orte der Erinnerung als symbolische Reparationen, um Nation-Building-Prozesse zu institutionalisieren.⁸ Unter dem Begriff Nation-Building

Experience.“ *NEPAD Division Expert Group Meeting on Poverty Eradication*. Addis Abeba: United Nations Conference Centre, 15.-17.09.2010. URL: <http://www.un.org/esa/socdev/social/meetings/egm10/documents/May%20paper.pdf> (11.03.2012). S. 1.

3 Vgl. ebd. S. 5.

4 Häufig besetzten ‚weiße‘ Männer die Führungspositionen. Vgl. Thompson, Leonard. *A History of South Africa*. Johannesburg, Kapstadt: Jonathan Ball Publishers, 2006. S. 258.

5 Vgl. URL: http://www.info.gov.za/speeches/1996/960424_0x264.htm (11.03.2009)

6 Das Gesetz heißt Promotion of National Unity and Reconciliation Act, No. 34 of 1995.

7 Vor allem positiv bewertet die Arbeiten der TRC u. a. Gobodo-Madikizela, Pumla. „Intersubjectivity and Embodiment: Exploring the Role of the Maternal in the Language of Forgiveness and Reconciliation.“ *Signs* 36.3 (2011). S. 541-551. Es gibt aber auch Arbeiten, die neben Aspekten von Beteiligung auch Ausschlusspraxen und Strukturen der Produktion hegemonialen Wissens in den Arbeiten der TRC perspektivieren. Vgl. u. a. Kistner, Ulrike. „The Truth of Justice and the Truth of Reconciliation: Considerations from Non-Narrative and Narrative Historiographies.“ *Commissioning and Contesting Post-Apartheid's Human Rights. HIV/AIDS – Racism – Truth and Reconciliation*. Münster, Berlin: LIT Verlag, 2003. Unter dem Fokus der Vergeschlechtlichung: u. a. Auga, Ulrike. *Intellektuelle – zwischen Dissidenz und Legitimierung. Eine kulturkritische Theorie im Kontext Südafrikas*. Münster, Berlin: LIT Verlag, 2007. Auga, Ulrike. „Wahrheit und Versöhnung oder maskuline Erlösung am Kap? Religiöse Legitimierung nationaler Geschlechterformation.“ *Erlöser: Fantasmen und Figurationen männlicher Herrschaft*. Hg. Sven Glawion, Elahe Haschemi Yekani, Jana Husmann-Kastein. Bielefeld: transcript, 2007. S. 197-210. Ross, Fiona. *Bearing Witness. Women and the Truth and Reconciliation Commission in South Africa*. London, Stirling: Pluto Press. 2003. Khulumani Support Group. *How the TRC failed Women in South Africa: A failure that has proved fertile ground for the gender violence women in South Africa face today*. URL: <http://khulumani.net/truth-a-memory/item/527-how-the-trc-failed-women-in-south-africa-a-failure-that-has-proved-fertile-ground-for-the-gender-violence-women-in-south-africa-face-today.html> (11.12.2011). Kusafuka, Ayumi. „Truth commissions and gender: A South African case study.“ *African Journal on Conflict Solution* 9.2 (2009). S. 45-67.

8 Vgl. URL: <http://www.justice.gov.za/trc/report/finalreport/Volume%205.pdf> (14.3.2011). S. 175. Der Abschlussbericht der Kommission informiert detailliert über Ziele, Verlauf und Ergebnisse der Arbeit.

wurden gesellschaftliche Transformationsprozesse verhandelt: Das Land musste nach Kolonialismus, Apartheid und den daraus resultierenden konsequenten Widerständen in anderen Weisen regierbar gemacht werden. Wissensproduktion spielt dabei eine bedeutende Rolle. Je nach gesellschaftspolitischem Bereich finden sich unterschiedliche Anrufungs- und Legitimierungsstrategien, um diese Regierbarkeit zu sichern.

Die Kulturpolitiken sind eines dieser Felder, in welchem Wissen transformiert wird – u. a. an Erinnerungsorten⁹, deren Analyse der zentrale Gegenstand meiner Studie ist. Ich unterscheide bei meiner Untersuchung der Erinnerungsstätten zwischen Orten, an denen während des Kolonialismus und der Apartheid Verbrechen an Menschen verübt wurden und neu gebauten Orten im Zuge des ministerialen Programms der „heritage legacy projects“¹⁰. Das Kunst- und Kulturministerium definiert legacy projects¹¹ folgendermaßen:

„Monuments, museums, plaques, outdoor art, heritage trails and other symbolic representations create visible reminders of, and commemorate, the many aspects of South Africa’s past. Government has initiated several national legacy projects to establish commemorative symbols of South Africa’s history and to celebrate its heritage.“¹²

Der heutige südafrikanische Nationalstaat wirbt national wie auch weltweit vor allem mit seinem kulturellen Erbe, das in eine Kontinuität des Kampfes für Freiheit und Menschlichkeit eingeordnet wird. Benannt als heritage legacy projects sind die geschaffenen Wissensformationen ordnende Systematisierungen und Teil des national-kulturellen Funktionsgedächtnisses. Sie sind in unterschiedlichen sozio-kulturellen und politischen Kontexten lesbar: so auch an den Orten der Erinnerung, die Teil meiner Forschung waren. Entsprechend der von Aleida Assmann, Paul Ricoeur und Maurice Halbwachs entworfenen Theorien zum kulturellen bzw. kollektiven Gedächtnis und in der Kontextualisierung der Foucaultschen Definition von Gouvernamentalität sind gegenwärtige Machtverhältnisse, legitimiert durch Technologien des Rechts, der Disziplin und der Sicherheitstechniken, ausschlaggebend für die Deutungen der Vergangenheiten. Ver-

9 Ich fasse den Begriff ‚Erinnerungsort‘ enger als die „lieux de mémoire“ von Pierre Nora. In dieser Arbeit meinen Erinnerungsorte konkrete Orte, an denen Erinnerungen gesammelt und archiviert werden. Nora definiert am Beispiel Frankreichs mehr als nur Denkmäler und Gebäude als Erinnerungsorte. Auch Feiern, Fahnen oder Texte wie die Nationalhymne verkörpern für ihn „lieux de mémoire“, die der Bildung von Zugehörigkeit zum Nationalstaat dienen. Vgl. Nora, Pierre. *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1998. S. 11ff.

10 Vgl. Department of Arts and Culture. *Annual Report 2006/2007*. o. A. URL: http://www.dac.gov.za/publications/annual_report/DAC%20annual%20report06-07.pdf (21.04.2011)

11 Englische Begriffe werden in der Originalsprache und -schreibweise wiedergegeben.

12 URL: <http://www.dac.gov.za/projects.htm#legacy> (21.11.2010)

handlungsgegenstand sind gegenwärtige Besitzansprüche auf Deutungshoheiten, Sicherungsinteressen von staatlicher Hegemonie, ökonomische Interessen an der Verwertbarkeit von Erinnerungen und nationale Zugehörigkeit.

In der vorliegenden Studie setze ich mich mit den Erinnerungspolitiken nach der Apartheid im Nationalstaat Südafrika auseinander, indem ich die Formationen der Nation-Building-Diskurse am Beispiel von heritage legacy projects analysiere. Dafür gehe ich folgendem Fragekomplex nach: Welche Aussagen lassen sich in den öffentlichen Äußerungen, z. B. in Gesetzestexten oder Reden, des Kunst- und Kulturministeriums finden, die Teil des Formationssystems kulturpolitisches Nation-Building sind? Welches Wissen wird produziert und auf welche Weise wird es geordnet? Welche Hoffnungen und welches Potenzial werden dem Konzept ‚Nation‘¹³ zugeschrieben? Welche Grenzen schreiben sich in ein nationalisiertes Wissen ein? Wie werden das nationalisierte ‚Wir‘ und dessen imaginierte Kollektivkörper konstruiert?

Unter diesem Fragekomplex analysiere ich die Agenden der Erinnerung an ausgewählten Erinnerungsorten von nationaler Bedeutung, die den heritage legacy projects zuzurechnen sind. Das in diese Orte eingeschriebene Wissen folgt unterschiedlichen Logiken, die ich schwerpunktmäßig herausarbeite. Mein Fokus liegt zudem auf der Frage, wie frühere Widerstandsgruppen gegen die Apartheid heute selbst in politischer Verantwortung handeln. Die Analyse eines Nationalstaatskonzeptes am Beispiel von Erinnerungsorten in einem postkolonialen Kontext birgt sowohl Chancen als auch Problematiken. So verbanden viele die Vorstellung von Nation-Building als Derassifizierung des bürgerlichen Gesetzes mit der Hoffnung auf eine gerechtere Gesellschaft, zumindest im Sinne der Chancengleichheit. Diese Hoffnung hegten auch Unterstützer und Unterstützerinnen des Widerstands außerhalb Südafrikas.

Das Nationalstaatskonzept ist eines, das in Europa entstand und durch gewaltvolle Kolonialismen in diverse Teile der Welt exportiert und als gesellschaftliche Organisationsform erzwungen wurde. Heute ist der Nationalstaat die Voraussetzung für eine internationale Anerkennung gegenüber anderen – nationalstaatlich organisierten – Mächten. So könnte ich mich mit der Erklärung, dass es keine pragmatische Alternative gab und gibt, zufriedengeben und die bestehenden Machtverhältnisse akzeptieren. Oder aber, und das tue ich in dieser Untersuchung, ich nutze die beiden Ebenen der Kritik, die von Judith Butler¹⁴ im Anschluss an Foucault beschrieben werden: Eine historische Analyse bzw. eine

13 Im Folgenden werden alle für die Konstruktion der Nation wichtigen Begriffe mit einfachen Anführungszeichen gekennzeichnet, um den Konstruktionscharakter nationaler Zugehörigkeit zu verdeutlichen.

14 Vgl. Butler, Judith. *Was ist Kritik? Ein Essay über Foucaults Tugend*. Übers. Jürgen Brenner. 05.2001. URL: <http://www.transform.eicp.net/transversal/0806/butler/de#redir> (19.10.2009).

Verortung von Macht und deren Einflüssen kann hegemoniale und marginalisierte Diskurse sichtbar machen. Es erfordert, so Butler, damit zu beginnen, Gehorsam und die Forderung nach Gehorsam infrage zu stellen.¹⁵ Zweitens heiße kritisieren, die Subjektbildung aufgrund von staatlich definierten Pflichten zu hinterfragen und damit die Ordnungsfunktionen des Staates selbst. Demnach befrage ich die Erinnerungsorte von nationalstaatlicher Bedeutung sowohl nach Möglichkeiten der Kritik in Bezug auf die Gegenstände und Begriffe als auch bezüglich der Bewertungsmaßstäbe selbst, die dem Wissen über sie eingeschrieben werden. Ich versuche, die Ordnungsweisen der Verhältnisse, Praxen und Produktionsweisen von Wissen entlang der Linie Zugehörigkeit/Differenz zu dekonstruieren.

Zur Struktur des Buches: Erinnerungsorte in historisch-globalen Kontexten

Im Folgenden will ich den Aufbau des Buches darstellen. Im ersten Kapitel wird der Forschungsstand eingebunden in einen ersten Problemaufriss, die Relevanz des Forschungsthemas und mein methodisches Vorgehen.

Im zweiten Kapitel werde ich zunächst eine deskriptive Tour aus meiner Sicht anbieten, um dann eine empirische Analyse und deren theoretische Kontextualisierung darzustellen. Die von mir gewählte Struktur entspricht vor allem meinem Forschungsprozess. Ich unterstelle jedoch auch, dass es vielen Museumsbesuchenden in Südafrika ähnlich ergangen sein wird: Zuerst das Sichtbare wahrzunehmen, also die Gestaltung der Orte, die Farben und Formen der Gebäude, die Ausstellungsdisplays – aber auch das Hör- und Lesbare: die Erzählungen der Tourguides, die geschriebenen Texte zu den einzelnen Fotografien oder Gegenständen. Ergänzt werden die deskriptiven Rundgänge durch die Darstellung der Genese des jeweiligen Ortes. Im Anschluss an die Touren arbeite ich Detailanalysen und Spezifika wie die Architektur, Vergeschlechtlichungen, Vermarktung von Erinnerungen und Gefangenendiskurse am Beispiel jeweils eines Erinnerungsortes heraus. Anhand des empirischen Materials sollen die Theorien über Konstruktionen eines hegemonialen Erinnerungskanons und dessen Wissensordnungen rückgebunden werden.

Im dritten Kapitel fokussiere ich auf die Gemeinsamkeiten der Erinnerungsorte. Im Zentrum stehen Ökonomien nationalstaatlich-kultureller Räume der Erinnerung. Dabei begreife ich die Nationenwerdung als Aushandlungsprozesse in der Wissensproduktion sowohl auf nationaler als auch auf globaler Ebene. Während ich im ersten Teil dieses Kapitels den Schwerpunkt auf die produzierten

15 Vgl. ebd. S. 3f.

Wissensbestände des national-kulturellen Funktionsgedächtnisses richte, stehen im Anschluss die Produktionsprozesse selbst im Zentrum meiner Betrachtungen.

Im vierten Kapitel verbinde ich die Erinnerungsorte mit einer Machtanalyse zu Gouvernamentalitätsstrukturen und -logiken. Unter dem Stichwort Gouverne/monu/mentalität setze ich die drei Aspekte der Foucaultschen Definition – ‚Bevölkerung‘, politische Ökonomie und Sicherheitsdispositive – in den Kontext der Erinnerungsorte und deren vergeschlechtlichten Nation-Building-Prozessen. Die unterschiedlichen Technologien der Macht definieren über den Wissenskanon Grenzen der Zugehörigkeit und produzieren Veridiktionen des Zugehörigkeitsdiskurses zum Kollektivkörper.

Im letzten Kapitel dieses Buches werden alternative Erinnerungsformen am Beispiel des Centre for the Study of Violence and Reconciliation als Kontrastfolie zu den zumindest teilweise staatlich geförderten Kulturinstitutionen dargestellt. Das reformorientierte Wissen zu den nationalen Memorialisierungsprozessen greift den von mir zu Beginn definierten Kritikbegriff wieder auf. Über dieses Verständnis von Kritik lässt sich ‚nationalisiertes‘ Wissen auch als krisenhaft begreifen. Diese Krisenmomente, die an bestimmten Orten sagbar werden, eröffnen Möglichkeiten, Gegendiskurse wahrzunehmen und alternatives Wissen zur Kritik von Nation und deren Bewertungsmaßstäben herzustellen.

Erinnerungen im Konflikt

Nation-Building-Prozesse im Post-Apartheid-Südafrika

Schulze, A.

2013, XIII, 375 S. 24 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-01552-7